# Nro. 41.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 das gemeine Kolbenmooß | lycopodium clavatum | . . . . . | le pié de loup | . . . . . |
| 2 das Haarmooß, güldner Widerthon | polytrichum comune | . . . . . | la percemousse | *the golden maiden-hair* (golden mäd'hn-häh'r). |

Das Kolben- und Haarmooß sind nach Regnaults Abbildung von Joh. Sollerer copirt worden.

# V. Classe des Pflanzenreichs.

## Die eigentlichen Mooße.

### Von den eigentlichen Mooßen überhaupt.

Die eigentlichen Mooße unterscheiden sich von den Aftermooßen vorzüglich dadurch, daß sie mit wahren Wurzeln, Stängeln, Blättern und Fruchtstielen versehen sind. Die Stängel sind über und über mit grünen Blättchen bekleidet, und bey den meisten Arten findet man bestielte oder platt aufsitzende Köpfchen mit einem Deckel, die wie Büchsen gestaltet und mit Staub angefüllt sind. Ueber dem Deckel liegt noch bey vielen ein besonderes Hüttchen oder eine Haube, welche man als eine Art des Kelches zu betrachten pflegt. Die Büchse ist anfangs mit einem grünlichen Brey erfüllt, welcher sich nach und nach in ein feines gelbes oder bräunliches Pulver verwandelt. Dieses feine Pulver oder Mehl wird von einigen Botanisten für den Samen der Mooße, von andern aber bloß für den Blumenstaub gehalten. Einige Arten tragen schuppige Kolben, und enthalten unter jeder Schuppe einen fruchtähnlichen Körper. Bey andern trifft man gewisse, gleichsam entwickelte und aus zarten Blättchen bestehende Keime an, welche als sternförmige Blätterröschen erscheinen. Diese Gewächse sind meistentheils immer grünend und das ganze Jahr hindurch zu finden. Ihr Wachsthum ist in der Kälte viel stärker, als in der Wärme. Man findet sie sowohl in den Thälern, als auch auf den Gipfeln der Berge, und zwar nicht nur auf der Erde und an den Stämmen der Bäume, sondern auch an Felsen, Knochen und andern Körpern. Man kann die Mooße getrocknet sehr lange erhalten, ohne daß sich ihr äußerliches Ansehen stark verändert. Wenn man gut getrocknetes Mooß in kaltes Brunnenwasser legt, pflegt es sich nach einigen Stun-

den oder Tagen wieder völlig auszubreiten und sein voriges lebhaftes Ansehen wieder zu erhalten.

## Das gemeine Kolbenmooß (1).
(Lycopodium clavatum).

Das gemeine Kolbenmooß, welches auch der gemeine zweykolbige Bärlapp, oder Wolfsklaue genannt wird, und noch unter andern Nahmen vorkommt, ist vorzüglich wegen seines feinen gelblichen Mehls, welches viele brennbare Theilchen enthält, bekannt. Diese Mooßart wächst in den Wäldern und kriecht schlangenweise auf der Erde in dünnen, grünen, bisweilen vier Ellen langen Zweigen, so daß ein Aestchen aus dem andern hervor kommt. Diese Aestchen sind hin und wieder durch kleine zarte Wurzelfäserchen an die Erde befestiget, und mit vielen kleinen spitzigen gelblich grünen Blättchen rings umher besetzt. An den jungen Aestchen stehen diese Blättchen überaus dicht an einander, und zeigen wegen der vielen braunrothen und an der Spitze weißlichen Haare einige Aehnlichkeit mit der Klaue eines Wolfes oder Bären, wodurch die angeführten Benennungen veranlaßt worden sind. Einige Aestchen heben sich in die Höhe und treiben am Ende einen fingerlangen Stiel, welcher sich mit zwey Kolben oder Keulen endiget. Diese Kolben sind mit kleinen gelblichen Schuppen bedeckt, zwischen welchen sich die zweyklappigen Büchsen befinden, welche das feine gelbliche Mehl enthalten, das in einigen Gegenden Hexenmehl, in den Apotheken aber semen lycopodii genannt wird. Wenn man dieses Mehl oder Pulver durch ein brennendes Licht bläset, so machet es eine helle blitzende Flamme und zischet in der Luft wie Schießpulver; daher es zu allerhand Feuerwerkskünsten, ingleichen bey den Schauspielen zur Nachahmung des Blitzes gebraucht wird. Dieses ist aber nicht der einzige Gebrauch, den man von diesem feinen Pulver macht. Die Apotheker bestreuen mit demselben ihre Pillen, damit sie nicht zusammen kleben. Wegen seiner Feinheit und schweflichten Eigenschaften gibt es auch ein gutes Streupulver für Kinder ab. Einige große Aerzte schreiben ihm über dieses eine schmerzstillende Kraft zu, und empfehlen es daher in Krämpfen, Entzündungen, Nervenkrankheiten und andern dergleichen Zufällen. Außer diesem Pulver wird aber auch noch das ganze Gewächs und zwar ebenfalls auf mehr als einerley Art genutzt. Vorzüglich rühmt man von demselben, daß man dadurch sauer gewordenen oder sonst verdorbenen Wein wieder verbessern könne, wenn man nur etwas von diesem Mooße in den Wein hänge. Es gibt noch folgende Arten vom Kolbenmooße:

### Das Tannenkolbenmooß.
(Lycopodium Selaginoides).

Mit zerstreut stehenden, lanzetförmigen, gefranzten Blättern, und einzelnen, an den Spitzen hervor kommenden, blättrigen Blumenähren. Wächst auf unsern mooßigen Weiden.

### Das Sumpfkolbenmooß.
(Lycopodium inundatum).

Mit zerstreuten, ganz glattrandigen Blättern, und an den Spitzen hervor kommenden, blättrigen Aehren. Ist auf wäßrigen überschwemmten Gegenden anzutreffen.

### Das Nadelkolbenmooß.
(Lycopodium Selago).

Mit zerstreuten, nach acht Seiten gerichteten Blättern, aufrechtem, zweytheiligem Stengel, und zerstreuten Blüthen. Wird in Wäldern des nördlichen und südlichern Europa gefunden.

### Das jährige Kolbenmooß.
(Lycopodium annotinum).

Die Blätter stehen zerstreut, auf fünf Seiten gekehrt, und sind etwas gesägt. Die Zweige sind nach den Jahren gegliedert, die aufrechten, glatten Blumenähren erscheinen an den Enden. Wächst in unsern Waldungen.

### Das Zweyzeilige Kolbenmooß.
(Lycopodium complanatum).

Mit verwachsenen, zweyzeiligen Blättern, von denen die äußern einzeln stehen. Die gestielten Blumenähren erscheinen zu zwey beysammen. Man trifft es in unsern Wäldern an.

## Das gemeine Haarmooß (2).
(Polytrichum commune).

Mit einfachen Stengeln, und länglich würflicher Büchse. Mit klein gesägten, spitzigen Blättern, mit kürzern und steifern Blättern. Wächst auf feuchten Plätzen, Triften, und an unfruchtbaren Gegenden, so wie auch in Waldungen. Von den Lappländern wird es auf Reisen zu Betten gebraucht.

Ueberhaupt verschaffen uns zwar die Mooße allerhand Vortheile. Sie machen nebst den Flechten in vielen Gegenden die erste und allgemeine Decke des Erdbodens aus, wodurch die Feuchtigkeiten angezogen und länger aufgehalten werden, als es außer dem geschehen könnte. Diese Decke gibt dem dahin geführten Samen den ersten Aufenthalt, Schutz und Nahrung. Die heftige Wirkung der heissen und kalten Luft wird

dadurch vermindert, ja die härtesten Felsen und unfruchtbarsten Plätze werden durch den allmählig vorgehenden Anflug des Mooßes nach und nach mit Waldungen bedeckt, weil die Mooße den durch die Sturmwinde in die Höhe getriebenen Samen von Bäumen und andern Pflanzen annehmen, und die daraus hervor kommenden jungen Gewächse nähren, und vor allerley Zufällen verwahren.

Die Mooße geben ferner eine gute zur Potasche taugliche Asche, und können noch sonst auf mancherley Art in der Haushaltung gebraucht werden. Unterdessen ist doch nicht zu läugnen, daß diese Gewächse, wenn sie auf den Wiesen, in den Wäldern und Gärten zu sehr überhand nehmen, und etweder den Erdboden ganz bedecken oder die Bäume überziehen, auf vielerley Art schädlich werden. Denn erstlich schadet eine allzugroße Menge von Mooß deswegen, weil sich darunter das Ungeziefer sehr leicht aufhalten und fortpflanzen kann. Die darin enthaltenen Feuchtigkeiten pflegen ferner sehr leicht zu stocken und zu verderben. Bey den Bäumen verhindert diese Decke die so nöthige Ausdünstung und die Einsaugung der nährenden Theilchen aus der Luft. Es wird ihnen auch dadurch der durch die Wurzel zugeführte Nahrungssaft entzogen; daher man einen bemooßten Baum für schlechter hält, als einen solchen, dessen Rinde glatt und von Mooß ganz frey ist *).

*) Suckows D. Georg Adolph, Anfangsgründe der Botanik 2. Th. 1. B. S. 578, 80. Eberts Naturlehre 3. B. 257. Brief.

N.41.